

# Waldwildnis im Nationalpark



Nationalpark  
Bayerischer Wald







Bayerns Wälder liefern uns Sauerstoff, den wertvollen Rohstoff Holz und mindern klimaschädliches CO<sub>2</sub>. Sie sind zu 99 Prozent wirtschaftlich genutzt. Nur 1 Prozent der Waldfläche wird der Natur überlassen – als Wildnis ohne materiellen Nutzen.

Wildnis verbinden wir mit exotischen Abenteuern im Urwald am Amazonas oder im indischen Dschungel unterm Himalaja. Vor der eigenen Haustüre dagegen irritiert eine natürliche Waldwildnis viele Menschen. Ein „wilder Wald“ im Schutzgebiet des Nationalparks wirkt auf den ersten Blick als „Chaos“ und Verschwendung von Hölzern. Er entspricht nicht unserem gewohnten Bild vom „schön“ aufgeräumten Wald: vom Förster geplant, gepflanzt, gepflegt, geschlagen und als Holz genutzt.

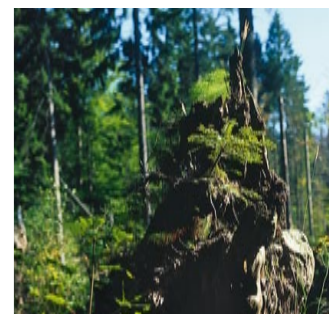
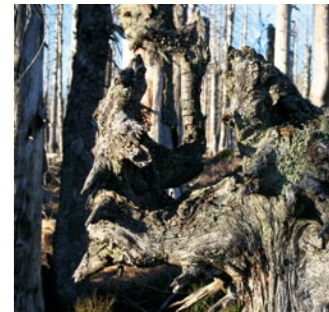
Die Natur hat andere Maßstäbe von Zeit, Ordnung und Schönheit als wir Menschen. In der Schöpfung gibt es weder Chaos noch wirtschaftliche Ziele, weder Nutzen noch Schaden. Die Natur kennt nur einen dynamischen Prozess von Werden, Wachsen und Vergehen als ewigen Schöpfungskreislauf.

Wir wollen im Nationalpark der Natur diese Chance geben. Hier im Schutzgebiet darf sie ihren ureigenen Wald entwickeln und entfalten. Eine zunächst vielleicht schockierende, dann aber faszinierende Lebendigkeit für alle, die mit offenen Augen durch die Schöpfung gehen!

Diese Broschüre will Verständnis für das von Menschenhand unbeeinflusste Nebeneinander von Entstehen und Vergehen wecken.

Dr. Werner Schnappauf  
Staatsminister

Dr. Otmar Bernhard  
Staatssekretär





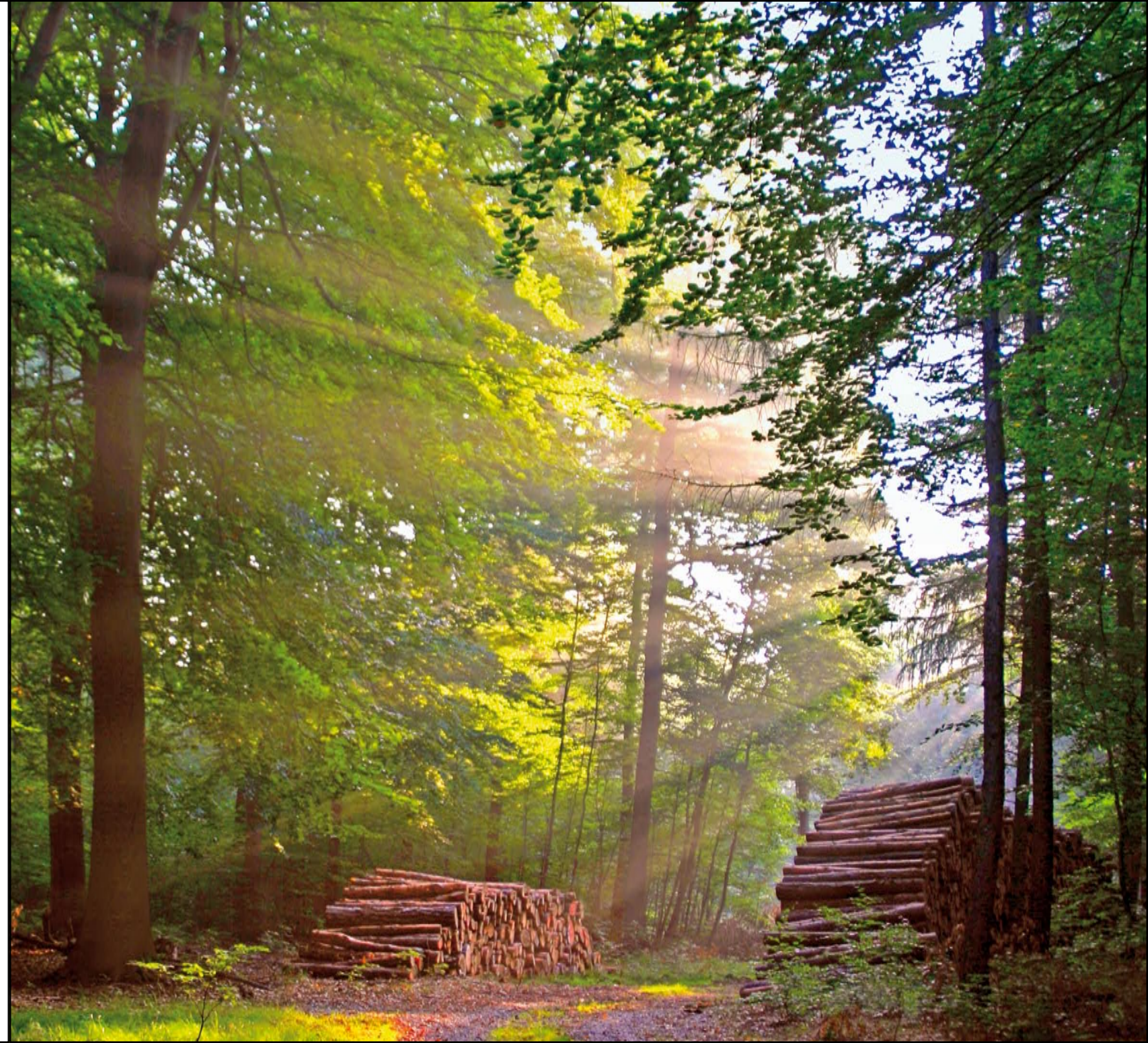
# Schöne Waldheimat



MIT HEIMAT VERBINDEN WIR TIEFE GEFÜHLE: SCHÖNE ERINNERUNGEN  
AN VERTRAUTE BILDER UND GEWOHNTE LANDSCHAFT. HEIMAT IST DA,  
WO WIR UNS AUSKENNEN, WOHLFÜHLEN UND BEI FREUNDEN GEBORGEN WISSEN.

Für einen Bayern gehört neben Bergen und Seen, Flüssen und Feldern, Kirchen und Wirtshäusern auch der Wald zum Bild der Heimat. Bei Bayerwäldlern ist diese Gefühlsbindung besonders stark ausgeprägt. Dies kommt in vielen Liedern zum Ausdruck, etwa wenn die „Waidler“ voll Inbrunst singen: „Mir san vom Woid dahoam – da Woid is schee“. Europas größtes Waldgebirge, der bayerische und tschechische Böhmerwald, prägt die Menschen

hier seit tausend Jahren. Sie haben ihn gerodet und kultiviert, Brenn- und Bauholz geschnitten, Beeren und Schwammerl gesucht. Die „Waidler“ haben im „Woid“ und vom „Woid“ gelebt. Das geht über Generationen ins Gemüt. Der Wald mit seiner Romantik lockt auch viele Gäste zum Wandern und Erholen an die Grenzberge. Für viele ist der gewohnte „Wirtschaftswald“ auch zur „Waldheimat“ geworden.







# Wertvoller Wirtschaftswald

DER „BAYERISCHE WALD“ IST EINE REGION  
NÖRDLICH DER DONAU, ENTLANG DER GRENZE  
ZU TSCHECHIEN UND ÖSTERREICH.  
IN DEUTSCHLAND WIRD ER OFT VERWECHSELT  
MIT DEM GESAMTEN „WALD IN BAYERN“.

Mit Ausnahme von knapp einem Prozent in Nationalparks werden 99 Prozent der Wälder vom Menschen genutzt: gemäß der Forstwirtschaft gepflanzt, gepflegt und geerntet. Die gesunden Bäume werden dann im besten Alter gefällt, um den wertvollen und vielseitigen Rohstoff Holz zu nutzen.

Nach dem Einschlag der Bäume entstehen Lichtungen. Dort verjüngt sich der Wald entweder natürlich und fast alles was unwirtschaftlich ist, wird herausgesägt. Oder der Wald wird nach einem

Kahlschlag neu gepflanzt: gleichartig, gleichaltrig und im gleichen Abstand. Der Jungwald wird ausgelichtet und wächst zum Hochwald – bis zur neuen Ernte. Ziel jedes Försters ist beste Holznutzung nach Klima, Boden und Marktlage für Holzarten. Zur Ernte gehört auch jagdbares Wild.

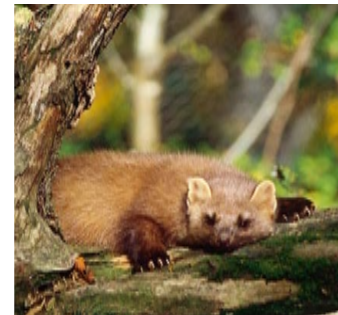
Der „schöne deutsche Wald“, den wir kennen, ist der ordentliche, saubere und gut erschlossene Wirtschaftswald nach Försterart. Das ist gut so. Aber ein Naturwald im Nationalpark ist etwas völlig anderes.





# Wilde Waldbewohner

WILDTIERE, VÖGEL UND INSEKTEN PASSEN SICH  
AN DIE ART VON NADEL-, LAUB- ODER MISCHWÄLDERN AN.  
ZWISCHEN BAUMARTEN, WALDZUSTAND UND  
WILDLIBENDEN TIEREN GIBT ES VIELE ABHÄNGIGKEITEN.



Im Wirtschaftswald werden Tiere, Vögel und Insekten eingeteilt in dem Menschen nützliche und schädliche, in jagdbare und geschützte. Bären, Wölfe und Luchse, Adler oder Fischotter wurden als „Raubwild“ gezielt ausgerottet – als Beutekonkurrenz und wegen der Gefahr für die dichtere menschliche Besiedlung. Auch für früher in Bayern heimisches Großwild wie Wisent, Wildpferd

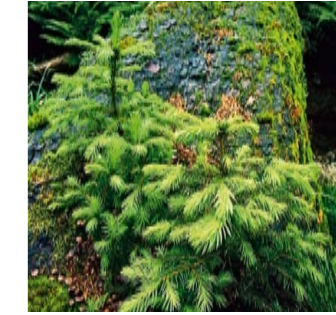
oder Elch sind bei uns die Lebensräume sehr eng. Im Naturwald eines Nationalparks sind alle Geschöpfe gleichberechtigt – egal, ob prächtiger Auerhahn oder hässliche Kröte, Buntspecht oder Borkenkäfer. Manche Arten werden wieder eingebürgert, manche kommen von selbst zurück, für andere werden Gehege und Volieren angelegt, weil man sie auf freier Wildbahn nur selten zu sehen bekommt.







# Nutzloser Urwald



ECHTER URWALD IST IN DEUTSCHLAND NICHT MEHR ERHALTEN,

AUCH NICHT IM NATIONALPARK.

WAS WIR DORT AN RESTEN VON „URALTEN“ WÄLDERN VORFINDEN,

SIND VOM MENSCHEN WENIG BEEINFLUSSTE WALDSTÜCKE.

Die alten Bäume sind imposant und schön, aber wirtschaftlich nutzlos. Es war sinnvoll, sie früh unter Naturschutz zu stellen. Aber es gibt hier auch Wälder, die erst nach Einstellung der Holznutzung und ohne Eingriffe von Förstern von selbst langsam wieder verwildern. Die werden wie Urwälder, aber nur, wenn wir die Natur Natur sein lassen!

Ein Urwald ist ja kein Museum, sondern sorgt

selbst für natürliche „Runderneuerung“. Gewaltige alte Bäume, die nicht mit Axt und Säge „geerntet“ werden, können hier ein paar hundert Jahre leben, aber nicht ewig. Irgendwann erliegen sie großer Kälte oder Trockenheit, Schneedruck oder Gewitterstürmen. Dann sorgt in der Natur oft der Borkenkäfer für den natürlichen Tod des kranken Urwaldriesen und für seine Rückführung in den ewigen Kreislauf der Natur.



# Verklärter Hochwald

DER DUNKLE, STELLENWEISE LICHTDURCHFLUTETE HOCHWALD

IST IN DEUTSCHLAND ZUM MYTHOS VERKLÄRT.

IST ES, WEIL UNS DIE HOHEN FICHTEN, TANNEN ODER BUCHEN

AN DIE SÄULEN GOTISCHER DOME ERINNERN?

Jedenfalls ist der Hochwald nicht erst durch romantische Maler und Dichter verklärt worden. In diesem Inbegriff der Waldästhetik und des gewohnten Bildes vom „schönen deutschen Wald“ stehen gleichartige und gleichaltrige hohe Bäume ordentlich in etwa gleichen Abständen – mit möglichst wenig Ästen, grünen Wipfeln und nichts darunter.

Wo der Boden nicht nur aus braunem Nadelteppich mit dünnen Reisigzweigen dazwischen besteht, wachsen meist nur Schattengräser, Farne oder anspruchslose Heidelbeeren. Ein ungünstiger Lebensraum sowohl für nachwachsende Bäume und Sträucher, als auch für viele Waldtiere. Nur in den grünen Wipfeln leben Vögel.

Ein Hochwald hat überwiegend gleich hohe

Bäume, auch in Tallagen. Ein Hochlagenwald kann verschieden gemischt sein, aber er wächst auf über 1.000 Metern Höhe. Einen gepflegten, „ästhetisch schönen“ Hochwald gibt es überall in Deutschlands Forsten. Aber wie lange ist er denn ein Hochwald? Nur bis die ausgewachsenen Bäume gefällt, entastet und entrindet ins Sägewerk gebracht werden. Dann heißt dieses Waldstück Kahlschlag – bis zur neuen Pflanzung. Das ist eben der Kreislauf im Wirtschaftswald.

Holt man die Stämme nicht für Bretter und Balken heraus, dann sorgen Alter, Schneedruck, Sturmwurf und Borkenkäfer für ein ständiges Sterben von Bäumen im Hochwald. Im Naturwald gibt es zwar auch viele hohe Bäume, aber abgestuft nach Art und Alter.





# Naturwald oder Menschenwald

WER AUF DIE SILBRIG-GRAUEN HOCHLAGEN DES NATIONALPARKS  
ZU WANDERT, IST ZUNÄCHST GESCHOCKT.  
DAS IST DOCH NICHT DER SCHÖNE HOCHWALD,  
WIE WIR IHN ZEITLEBENS KENNEN UND LIEBEN.

Wenn wir Deutschen – und erst recht die Bayerwäldler – den Wald nicht so gefühlvoll „lieben“ würden, könnten wir vielleicht sachlicher damit umgehen wie andere Völker auch. Aber wenn wir durch ein vertrautes Forstgebiet spazieren und dort einen großräumigen Kahlschlag vorfinden, geht uns das ans Herz. Erst recht sind wir erschrocken, wenn wir zum ersten Mal den früheren Hochwald am Rachel und Lusen in sich zusammengestürzt als Totholz-Fläche sehen. Als hier vor 140 Jahren Kahlschläge waren, haben wir ja noch nicht gelebt. Entsprechend sind die Reaktionen aus Enttäuschung und Wut. Dass im Nationalpark der Wald nicht ordentlich aufgeräumt und forstlich gepflegt wird, sondern alles liegen bleibt, wurde von vielen Bayerwäldlern schon immer als „Schlamperei“ und als „Saustall“ kritisiert. Erst recht wurde die

bewusst unterlassene Bekämpfung des Borkenkäfers und der natürliche Zusammenbruch des Hochwaldes als „Katastrophe“, „kaputter Wald“ oder „Waldfriedhof“ empfunden und im Zorn auch gegenüber irritierten Urlaubsgästen so beschimpft.

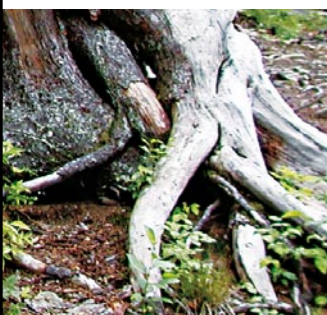
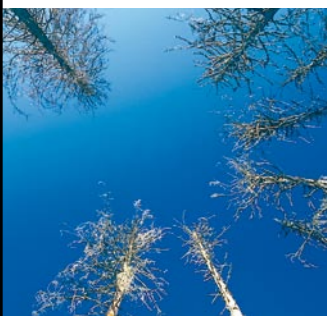
Doch tote Bäume sind kein toter Wald. Nach den großen Sturmschäden und Borkenkäfer-Kalamitäten des 19. Jahrhunderts und danach wurde der ehemalige Wirtschaftswald im heutigen Nationalpark von Förstern neu gepflanzt und gepflegt. Quasi ein „Menschenwald“ nach unserem Nutzungsdenken und Schönheitsideal. Aber ein natürlicher Umbruch dieses Hochwaldes ohne menschliche Steuerung ist für so manchen Förster, Waldbauern, Holzarbeiter und Bayerwäldler eine Provokation. Wieso sollen im geschützten

Naturwald andere Gesetze gelten als im Wirtschaftswald? Was versteht die Natur denn schon, wo doch der Mensch vom Schöpfer Prokura hat?

Generell sind bei uns mit dem Wald Gefühle verbunden. Insbesondere am „Heimatwald“ der eigenen Generation hängen Gemütswerte. Da fällt es vielen Menschen schwer, das Geschehen in der Natur mit kühler Vernunft zu beobachten. Wer sich so ärgert, dass er „nimmer hinschaun kann“, wird auch vor lauter toten Bäumen den jungen Wald nicht sehen. Leider wird damit auch Negativ-Propaganda bei den überraschten Urlaubern gemacht, statt das einzigartige Erlebnis zu erklären, wie ein neuer Wald nach dem faszinierenden Bauplan der Natur entsteht.

Wo vorher sein gewohnter Hochwald stand, will mancher Mensch die dynamisch wachsende Gesellschaft von Gräsern, Sträuchern und jungen Bäumen nicht als Wald akzeptieren. Schon gar nicht einen neuen Naturwald, der in völlig ungewohnten Strukturen scheinbar ohne Ordnung wächst wie er will! Was hinpasst, wächst von allein und würde man etwas pflanzen, das nicht hinpasst, ginge es ein.

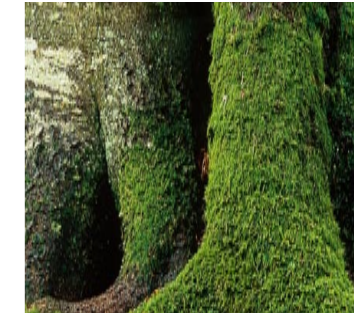
Im Naturwald setzen sich allmählich starke Bäume am geeigneten Standort durch, andere werden verdrängt. Aber weil sie nicht abgesägt werden, sterben alle irgendwann durch Naturereignisse oder Altersschwäche eines natürlichen Todes – auch mit Hilfe von Borkenkäfern. Die natürliche Schöpfungsordnung kennt keinen Schaden, kein Chaos, keine Katastrophe und keinen Zeitdruck: Der Wald hat ja Zeit, nur der Mensch nicht. Wer die Entwicklung beobachtet und sich informiert, statt zu lamentieren und zu räsonieren, erlebt einen natürlichen Waldumbau – nur hier und einmalig in Europa! Wer das begriffen hat, weiß auch wie man Touristen für den Nationalpark interessieren kann.







# Leben im Totholz



IM NATURWALD MÜSSEN BÄUME NICHT NUTZHOLOZ FÜR UNS LIEFERN.

TOTES HOLZ IST TROTZDEM NICHT NUTZLOS.

TOTE BÄUME „VERSCHWENDEN“ ANGESAMMELTE NÄHRSTOFFE

AN DEN WALDBODEN – FÜR IHREN NACHWUCHS.

Im Totholz herrscht reges Leben. Der Wald baut sich wieder neu auf. Die umgestürzten Bäume bilden wie Barrikaden Schutz für den jungen Wald vor dem Verbeißen der Sprösslinge durch Rehe und Hirsche; sie verhindern Erdrutsch und Schneeabfuhr. Es wachsen dann nicht nur Gräser, Farne und Sträucher um die verwitternden Bäume herum. Vielmehr entfalten sich auch Schwämme, Pilze, Moose, Flechten.

Auch Käfer, Ameisen und eine Vielzahl an Insekten

helfen eifrig beim Zersetzen und Vermodern der Bäume mit. Sie werden so selbst wieder zur Beute für Kleintiere und Vögel, für die auf den Umbruchflächen ein „Paradies“ von Pflanzen und Beeresträuchern als Nahrungsangebot heranwächst.

Aus dem morschen Stamm und um ihn herum wachsen aus Sämlingen die jungen Bäume eines neu entstehenden Naturwaldes. Der am Boden längst vorhandene Nachwuchs an Bäumen und Sträuchern erhält jetzt Licht und Platz.



# Walddynamik mit Abwanderern

BEIM GROSSFLÄCHIGEN WALDUMBRUCH GIBT ES WILDTIERE,  
DIE ZEITWEISE NACHTEILE HABEN. DIESE ARTEN LEBEN LIEBER  
IN ALTEN WÄLDERN UND NUTZEN SELTEN EINEN JUNGEN WALD.



Waldtiere, die in Baumhöhlen leben, wie Spechte, Marder oder Hohltauben, ziehen um. Ebenso Goldhähnchen, Meisen, Erlenzeisig oder Fichtenkreuzschnabel, die im Kronendach des Altwaldes Wetterschutz suchen und dort Nahrung aus Zapfen, Nadeln und Bauminsekten vorfinden. Im Neuwald gibt es für das Auerhuhn im Sommer viele Beeren, im Winter jedoch keine grünen Fichtennadeln mehr. Mäuse und Spechte haben

weniger Deckung und fürchten den leichteren Zugriff des Habichts.

Diese Tiere wandern – ähnlich wie Siebenschläfer oder Ameisenkolonien – ab unters stabile Kronendach angrenzender alter Waldstücke. Doch je weiter der neue Wald nachwächst, desto mehr verändern sich dort die Lebensbedingungen erneut und die Tiere wechseln wieder zurück zu ihrem alten Standort.





# Walddynamik mit Zuwanderern

VIELE WILDTIERE UND PFLANZEN HABEN

VON DER NATÜRLICHEN WALDERNEUERUNG VORTEILE.

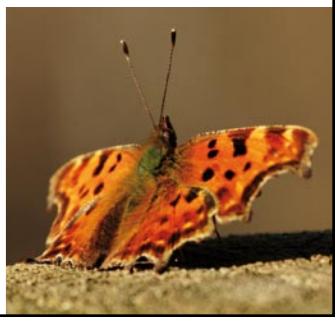
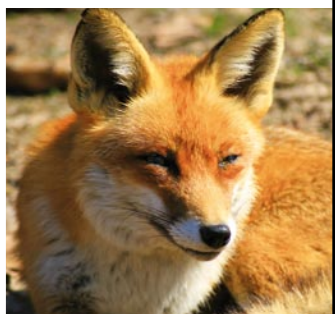
DIESE WANDERN AUS DEM SCHATTIGEN HOCHWALD ZU

UND NUTZEN LICHT UND WÄRME

IM JUNGEN URWALD.

Zu diesen zeitweiligen Gewinnern durch mehr freien Platz, Sonnenlicht und Wärme gehören zum Beispiel Weidenröschen, Himbeeren, Brombeeren, Walderdbeeren, der Pannonische Enzian, Siebenstern und das Fuchsgreiskraut. Und natürlich alle Wildtiere, die sich von den Blüten und Früchten ernähren können, sowie Vögel, die am Boden brüten.

Begünstigt sind auch alle Arten von Insekten, Käfern, Schmetterlingen, Molchen und Blindschleichen. Eidechsen und Kreuzottern können sich auf den liegenden Bäumen sonnen; der Luchs nutzt gestürzte Stämme als Brücken, der Habichtskauz das frei stehende Totholz als Aussichtsturm. Mäuse aller Art vermehren sich hier unter idealen Bedingungen und ziehen damit wiederum Mäusejäger nach sich wie etwa Mäusebussard, Rauhfußkauz, Fuchs und Hermelin.







# Waldgespenst Borkenkäfer

IM WIRTSCHAFTSWALD GEHÖRT DER BORKENKÄFER  
ZU DEN GEFÄHRLICHSTEN SCHÄDLINGEN  
UND MUSS DAHER BEKÄMPFT WERDEN.

IM NATURWALD TÖTET DER BORKENKÄFER VORNEHMLICH

ALTE ODER KRANKE FICHTEN AB UND VERJÜNGT DAMIT DEN WALD.

 (ORIGINALGRÖSSE 4-5 mm)

Die verbreitetsten Borkenkäfer heißen wegen ihrer Muster unter der Rinde Buchdrucker und Kupferstecher. Sie töten geschwächte und geschädigte Fichten, greifen bei Massenvermehrung aber auch gesunde Bestände an. Für Förster und Waldbesitzer sind sie ein allgegenwärtiges Schreckgespenst im Wald, das auf seine Chance wartet.

Im Naturwald dagegen ist der Borkenkäfer ein „Waldarbeiter“, der insbesondere alte oder kranke Fichten abtötet und so Platz und Licht für junge Bäume und Sträucher schafft. So verjüngt sich der Wald.

Im Wirtschaftswald ist die Bekämpfung der Borkenkäfer gesetzliche Pflicht. Ebenso dort, wo der

Nationalpark an private Wälder grenzt. Ebenso in noch nicht festgelegten Wildnisbereichen (außerhalb der Naturzonen). In diesen Bereichen wird dem Borkenkäfer ein ungehindertes Ausbreiten verwehrt, insbesondere um sein Übergreifen auf Wirtschaftswälder zu verhindern: befallene Bäume werden entfernt oder entrindet und liegen gelassen. Auch kleine Windwurf-Nester werden ausgeräumt, um einer Massenvermehrung vorzubeugen.

Auf einigen großen und schwer zugänglichen Sturmwurf-Flächen und in den Naturzonen werden zugunsten einer natürlichen Verjüngung die umgestürzten Bäume nicht beseitigt.





# Sichtbarer Naturwald



IM DURCHEINANDER DER ALTEN STURM- UND BORKENKÄFERFLÄCHEN IST ERKENNBAR:

ES WÄCHST EIN WALD NACH.

MAN SIEHT ABER AUCH: DIESER NATURWALD WÄCHST ANDERS,

ALS IHN FÖRSTER PLANEN UND PFLANZEN WÜRDEN.

Aus verständlicher Trauer um den gewohnten Wald haben viele Einheimische und Urlauber die Augen verschlossen und geglaubt, der Wald sei tot. Doch wer inzwischen ehrlich hinschaut, kann heute bereits sehen: In den Totholz-Flächen entsteht ein neuer Wald. Auch künftige Strukturen eines ohne Eingriff des Menschen wachsenden Naturwaldes samt Flora und Fauna zeichnen sich ab. Doch ein Waldumbbruch dauert. Bäume haben eine andere Lebenszeit als wir Menschen – erst

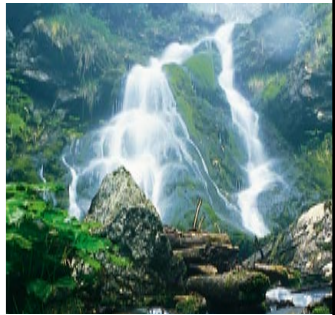
recht unter den harten klimatischen Bedingungen der Höhenlagen im Bayerischen Wald. Wer heute lebt, kann den „fertigen“ Naturwald nicht mehr erwarten. Aber faszinierender ist es, die Dynamik in der Natur zu beobachten und die natürliche Verjüngung des Waldes zu begleiten. Ein gepflegter Nutzwald ist ästhetisch schön und auch in vielen deutschen Forsten zu finden. Aber einen echten Naturwald sieht man eben nur im Nationalpark.







# Vision vom Zukunftswald



„GEZÄHMTE“ NUTZWÄLDER SCHÜTTELN

DIE FESSELN DER ZIVILISATION AB.

WÄLDER IN „FREIHEIT“ ZEIGEN DEN MENSCHEN

IHRE FASZINIERENDE LEBENDIGKEIT.

Wald im Nationalpark wird zum Urwald der Zukunft – von der Natur selbst gestaltet ohne menschliche Planung und Steuerung. Wälder organisieren sich seit Jahrtausenden auf unserer Erde von selbst. Nur wir Menschen müssen nach 200 Jahren Forstwirtschaft erst wieder lernen: Der verwildernde Nutzwald kann genauso selbstständig leben wie sein Vorfahre, der alte Urwald. Nicht erschrocken wegschauen vor dieser Viel-

falt des Lebens, sondern genau hinschauen! Entdeckungsreisen in die Wildnis unternehmen. Sehen und erfahren, wie wichtig und schön die scheinbar bedeutungslosen kleinen Dinge im wilden Wald des Nationalparks sind – dazu lädt die Wildnis ein. Zeit wird spürbar im Wald mit seinem eigenen Rhythmus, Zeit der Menschen und Zeit der Wälder.





## Junger Urwald

Kraftvoll und lebendig,  
ungebändigt und immer  
wieder überraschend  
neu – lebendige junge  
Wildnis im Nationalpark.

## Alter Urwald

Unvergänglich, als  
könnte die Zeit ihnen  
nichts anhaben, zeigen  
sich die alten Urwald-  
reste im Nationalpark.  
Nimmt man sich selbst  
Zeit zu schauen und zu  
hören, wird Urwaldzeit  
lebendig.





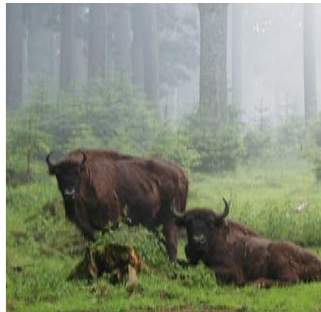
# Tauchen Sie ein in den Nationalpark Bayerischer Wald

WILDNIS IM URWALD DER ZUKUNFT IST PROVOZIEREND

UND SPANNEND ZU BEOBACHTEN. ABER SIE IST NICHT ALLES.

DAS SCHUTZGEBIET HAT NOCH MEHR INTERESSANTE ANGEBOTE,

DIE FÜR VIELE BESUCHE REICHEN.



Ein Nationalpark ist kein Stadt- oder Tierpark für einen Tagesbesuch. Er hat zwar zwei große Tierfreigelände, aber die sind so artgerecht, dass man nicht immer einen Wolf, Luchs oder Fischotter im Gehege so zu sehen bekommt wie die Waldvögel in den Volieren. Zu den Großtieren dort gehören Bären, Wisente und Wildpferde.

Das Nationalparkgebiet um die Berge Lusen, Rachel und Falkenstein grenzt an den Nationalpark Šumava im tschechischen Böhmerwald. Ein gut erschlossenes Paradies für Wanderer und Skiwanderer. Lehrtafeln informieren über das Entstehen der Bergwälder, ihre Entwicklung und historische Nutzung, über Flora und Fauna sowie über ökologische Zusammenhänge ihrer Lebensräume.

Die Infostellen in Mauth und im Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein, sowie zwei Besucherzentren, das „Hans-Eisenmann-Haus“ bei Neuschönau und das „Haus zur Wildnis“ bei Ludwigsthal, informieren über das Schutzgebiet und seine Einrichtungen. Sie zeigen aktuelle Ausstellungen zum Thema Natur und führen Kinder an deren „Bergreifen“ heran. Man kann hier endlos in die Natur eintauchen, um sie zu erleben und zu verstehen.

## KONTAKT:

Nationalparkverwaltung Grafenau

Tel.: 08552 96000

E-Mail: [poststelle@npv-bw.bayern.de](mailto:poststelle@npv-bw.bayern.de)

Internet: [www.nationalpark-bayerischer-wald.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de)







**Herausgeber:** Bayerisches Staatsministerium für Umwelt,  
Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV)  
Rosenkavalierplatz 2, 81925 München

**Internet:** [www.stmugv.bayern.de](http://www.stmugv.bayern.de)

**E-Mail:** [poststelle@stmugv.bayern.de](mailto:poststelle@stmugv.bayern.de)  
in Zusammenarbeit mit  
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, 94481 Grafenau

**Text:** Hannes Burger

**Gestaltung:** Atelier & Friends, Grafenau

**Fotos:** Michael Göggelmann, Georg Knaus, Lukas Laux, Günter Moosrainer,  
Günter Moser, Dr. Jörg Müller, Daniel Pernet, Rainer Pöhlmann,  
Sven Zellner, Digitalstock, Getty Images

**Druck:** KKW-Druck GmbH, Kempten

**Stand:** Juli 2007

© StMUGV, alle Rechte vorbehalten

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

WWW.NATUR.BAYERN.DE

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON:



Diese Druckschrift wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundstags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars erbeten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden.



Bayern Direkt ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 01801 201010 (3,9 Cent pro Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom) oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.



**BAYERN I DIREKT Tel.: 0180 1 201010**

3,9 ct/min aus dem deutschen Festnetz;  
max. 42 ct/min aus dem Mobilfunknetz.